

## **Türöffner zur Integration: Das Projekt PIDA-Stadtteilmütter (von türkischen und armenischen Migrantinnen)**

**von Beatrix Brücker**

*Systemisches Arbeiten wirkt über die Familien hinaus. Überall da, wo sich Menschen gegenseitig unterstützen, findet Lernen und Veränderung statt. Das ist für beide Seiten mit Kompetenzgewinn, verbesserter Kommunikation und gestärkten Beziehungen verbunden. Eia Asen hat das mit seiner Multi-Familien-Therapie praktisch wie theoretisch bewiesen. Ähnlich wirken Projekte wie das im Folgenden beschriebene Stadtteilmütterprojekt, in denen Frauen geschult werden, den Müttern und Familien in ihrem Stadtteil unterstützend zur Seite zu stehen. Ähnliche Projekte gibt es in vielen Städten, auch in Hannover. Beatrix Brücker, eine Teilnehmerin unserer Weiterbildung, beschreibt ein Projekt in Aschaffenburg, in dem systemische Ansätze in ihrer besten Form umgesetzt werden.*

Was ist eine Stadtteilmutter und was tut sie? Denkt man beim Begriff „Stadtteilmütter“ an eine Mutter **aus** dem Stadtteil oder eine Mutter **für** den Stadtteil?

Eine Stadtteilmutter steht eindeutig mit dem Stadtteil in Verbindung, in dem sie lebt. Es soll eine intensive Vernetzung mit den Bewohnern aus der Nachbarschaft geschaffen werden, die die gleiche Nationalität wie die Stadtteilmütter haben. Das entspricht der systemischen Sichtweise, nach der ein System verändert werden kann, indem einzelne Personen beginnen, anders zu denken und sich anders zu verhalten. Das Projekt PIDA wurde durch die gfi GmbH, eine Tochtergesellschaft des Beruflichen Fortbildungszentrums (bfz) in Aschaffenburg, im Mai 2010 für ein Jahr ins Leben gerufen. Es wurde gefördert über den Europäischen Integrationsfond (EIF), kofinanziert vom Jobcenter Stadt Aschaffenburg und dem

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Die in unserer Gesellschaft immer wieder geforderten Inhalte, die mit den abstrakten Begriffen „Integration fördern“ und „Kooperation mit Institutionen“ beschrieben werden, wurden in unserem Projekt sehr lebendig in Begegnungen umgesetzt, die unsere türkischen oder armenischen Frauen mit allen an Integration Beteiligten hatten. In Hausbesuchen, Events, orientalischem Kochkurs, Elterncafé in Schulen, bei der Stadtrallye u.a. fanden Begegnungen von Menschen statt, die einseitige Sichtweisen ins Wanken brachten und neue Wahrnehmungen und Perspektiven öffneten.

Der Projektverlauf gliederte sich in zwei Phasen:

Im ersten Teil wurden Migrantinnen über ein halbes Jahr geschult, um ihr erworbenes Wissen an Familien mit gleichen Wurzeln weitergeben zu können. Die Inhalte der Schulung waren

Sprachentwicklung und die Förderung von Mehrsprachigkeit, Gesundheitsfürsorge einschließlich Ernährungsberatung, Förderung der physischen und psychischen Kindesentwicklung sowie Informationen über das Schul- und Betreuungssystem und sozialen Unterstützungsmöglichkeiten. Bereits die Schulung hatte großen Einfluss auf die Teilnehmerinnen:

„Seitdem ich im Projekt arbeite, hat sich mein Leben neu gestaltet!“ sagte Züleyha voller Stolz im Rückblick auf die Mitarbeit im Projekt. Neu war die Sichtweise, die die Stadtteilmütter im Laufe der Schulung erfahren haben. Die Schulungsinhalte entsprachen genau den Themen und Belangen, die für die Frauen schon immer wichtig waren. Das selbstverständliche Aufwachen der Kinder mit Mehrsprachigkeit und die Furcht der Erwachsenen, den sprachlichen Anforderungen im Integrationskurs nicht gewachsen zu sein, waren den Stadtteilmüttern aus

eigener Erfahrung bestens vertraut. Als Experten in eigener Sache konnten sie so die Schulungsinhalte des Projekts aufnehmen und mit südländischem Temperament und Ungezwungenheit an ebenfalls betroffene Familien weitergeben. „Die Arbeit als Stadtteilmutter und die Anforderungen in der eigenen Familie sind wie zwei Hälften eines Apfels!“ kommentierte Hatice. Mit den in der Schulung gewonnenen Erziehungskompetenzen war aber auch

Themen der Schulung:

- Sprachentwicklung und Förderung von Mehrsprachigkeit
- gesunde Ernährung
- Gesundheitsvorsorge
- Förderung der motorischen Entwicklung
- Umgang mit Medien, Fernseher und PC
- Kindertagesstätten / Schulsystem
- Unterstützungsmöglichkeiten, Lernhilfen, Beratungseinrichtungen in Aschaffenburg

Hatices Selbstbewusstsein gewachsen und heute traut sie sich, laut und deutlich über die Aspekte motorischer Entwicklung zu sprechen. Ihre Zuhörerschaft ist eine Schar von türkischen Eltern, die sich zu diesem Thema im El-

terncafé einer Grundschule versammelt haben.

Damit fördert das Projekt die Wahrnehmung vorhandener Kompetenzen und stärkt das Eigenpotential aller Beteiligten – für Stadtteilmütter und Eltern. Alle Beteiligten werden ermutigt und sensibilisiert, die Erziehungsverantwortung aktiv wahrzunehmen. Das wiederum fördert die Kommunikation und die Interaktion zwischen Eltern, Kindern und Bildungseinrichtungen: Eine Notwendigkeit für gelingende Integration. Die Stadtteilmütter fungieren an dieser Stelle als „Türöffner“ zu den Familien und geben den Betroffenen Vertrauen und Unterstützung, um dann bei Bedarf professionelle Hilfe annehmen zu können. Ebenso stehen sie mit ihrer interkulturellen Kompetenz Lehrern und professionellen Beratern bei kulturellen Fragen zur Seite.

Während der Projektlaufzeit von PIDA hat sich in Aschaffenburg ein umfangreiches Netzwerk entwickelt, das alle am Integrationsprozess Beteiligten verbindet. So fanden bisher Kooperationen mit verschiedenen Institutionen im Stadtgebiet, wie dem Büro des Oberbürgermeisters, der Jugendhilfe, Kitas, Schulen sowie Migrationsberatungen statt. „Wir ernten hier Früchte, aus denen wir wohlschmeckende Nahrung zubereiten können!“ sagt Elif. Sie beschreibt damit, dass die Frauen ihr Gelerntes bisher gut in der eigenen

Familie umsetzen konnten. Dieser Erfolg wiederum motiviert alle dazu, ihre Erfahrungen in den Hausbesuchen weiterzugeben. Innerhalb von fünf Monaten konnten die Stadtteilmütter 75 Familien erreichen, informieren und begleiten!

Die Unterstützung durch das *praxisinstitut* Hanau im Rahmen der Weiterbildung zur Systemischen Beratung kam mir bei der Projektdurchführung zugute. Bei einer Live-Supervision der Teamsitzung von den Stadtteilmüttern wurde anhand einer timeline die bisherige Projektlaufzeit betrachtet. Das war sehr unterstützend und stärkend.

Wir möchten auf jeden Fall weiter machen und das Projekt fortführen. Das wird nun auch bedeuten, nach finanziellen Förderern zu suchen. Es lohnt auf jeden Fall, denn die Ergebnisse der kurzen Zeit sind überzeugend.

Projektleitung und Ansprechpartner:  
bruecker.beatrix@ab.bfz.de

Gefördert durch:

